

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. AMEN.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pfingstgemeinde!

I.

Eben haben wir es gehört: Der auferstandene Christus kam zu seinen Jüngern und hat sie in die Welt gesendet: „Wie mich der Vater gesandt hat so sende ich euch“ – und er gab ihnen den Heiligen Geist mit.

Jeder Gottesdienst beginnt im Namen des Vaters, des Sohnes und des HEILIGEN GEISTES. Und in jedem Glaubensbekenntnis bekennen wir: „Ich glaube an den HEILIGEN GEIST, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“. Und doch ist der Geist von Pfingsten so wenig greifbar – im Unterschied zu Weihnachten oder Ostern, wo wir Bilder und Rituale entwickelt haben.

Pfingsten, es ist ein wichtiges Fest im Kirchenjahr, zwei Feiertage haben wir ihm bewahrt. Es ist auch das Fest, das uns als Gemeinde Jesu Christi in die Nachfolge ruft. An der Seite der Jünger stehen WIR in der Zeit nach Ostern, der neuen Zeit: „Gehet hin in alle Welt...“

Der vorgeschlagene Text für die Predigt des zweiten Pfingsttages beschäftigt sich auch mit dem Motiv der Ausgießung des Heiligen Geistes. Aber er stammt aus dem Alten Testament! Er stammt aus der Zeit vor Jesu Geburt und Wirken, mitten aus der Wanderung des Volkes Israels durch die Wüste. Er handelt von einer schweren Krise auf dem Weg in das gelobte Land. Das Volk murrte und meckerte über die Strapazen. Vor allem klagte es über die eintönige Ernährung. Tag für Tag nichts anderes als das himmlische Manna, immer wieder Manna. Und Mose, der Anführer, kann diese Last und Verantwortung nicht mehr tragen.

Wir hören aus 4. Mose 11,11–12.14–17.24–25:

11 Und Mose sprach zu dem HERRN: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? 12 Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?

14 Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. 15 Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, (wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe,) damit ich nicht mein Unglück sehen muss.

16 Und der HERR sprach zu Mose: Sammele mir siebenzig (Männer) unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, 17 so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.

24 Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des HERRN und versammelte siebenzig (Männer) aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. 25 Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf.

Liebe Schwestern und Brüder,

Die Situation ist für Mose unerträglich. Er wandert mit dem Volk durch die Wüste. Aber es reicht: Alle erwarten etwas von ihm. Die Wünsche, die Unzufriedenheiten, alle Schwierigkeiten landen bei Mose. Er scheint für das

Wohl und Wehe eines ganzen Volkes zuständig, und das überfordert ihn. Hat das Volk Hunger, wendet es sich an Mose, ist es des Wanderns müde, soll Mose es richten, hat es keine Lust mehr auf immer nur das gleiche Wüstenbrot und Appetit auf anderes – Mose soll es regeln.

Hier haben wir hier den ersten Burnout-Fall der Bibel vor uns – besser: kurz vor dem Burnout. Der große Mose, der mit Gott sprechen und verhandeln durfte – und immer wieder Gnade und Gehör bei ihm fand; dieser Mensch, der seine Kraft und seinen Glauben direkt von Gott verliehen bekam, der kann nun nicht mehr.

Er klagt, er ist unzufrieden: „Warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst?“ Er ist am Ende seiner Kräfte. Gott solle ihn lieber töten als weiterhin diesen schweren Auftrag ausführen zu lassen.

Eine dramatische Situation in der Wüste Sinai vor über dreitausend Jahren. Ausgerechnet Mose! Wenn DIESER nicht den nötigen Glauben an die Zukunft hat, wer dann? Gott hat ihm die zehn Gebote persönlich überreicht, hat das Rote Meer geteilt, damit er mit dem Volk Israel durchkommen konnte, fünf Bücher der Bibel sind nach ihm benannt - wenn jemand im Glauben gestärkt worden ist und stark sein müsste, dann doch Mose.

II.

Was nun passiert, liebe Gemeinde, ist etwas, das für unseren Glauben und für unsere Beziehung zu unserem Schöpfer bis heute ganz entscheidend ist: Gott verteilt seine Kraft und legt den Auftrag auf viele Schultern! Er beauftragt Mose, siebenzig Leute auszusuchen und diese rings um die Stiftshütte – darin sind die zehn Gebote aufbewahrt – aufzustellen. Als Mose das getan hatte, heißt es: „Da kam der HERR hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten.“

Nicht Gottes Geist wird ausgegossen, sondern Mose´ Geist wird geteilt. Der Geist eines Menschen also, der die Stärke hat, etwas aus der Hand zu geben – bevor es zu spät ist. Der nicht an der Macht und seiner Anerkennung festhält. Der trotz seines Auftrags von ganz oben hilfsbedürftig ist – und es weiß. Und dann geschieht das Wunder:

Die siebenzig Ältesten sind entzückt! Endlich können sie etwas bewirken, werden zum Teil des Geschehens. Sie kommen heraus aus der Rolle des Publikums, das applaudiert – bzw. zuletzt mehr meckert. Und hier, liebe Gemeinde, ereignet sich Pfingsten. Hier, bereits im Alten Testament, finden wir die Idee unserer Kirche: weltzugewandt, vielseitig. Gerade nicht mit dem einen charismatischen Führer, auf den alle schauen. Nein: Siebzig sind im Licht, zehn mal sieben, zwei besondere Zahlen, die für Vollkommenheit und Göttliches stehen. Gibt es ein eindrücklicheres Bild, wie nicht nur die Last, sondern auch der Traum geteilt werden könnte? Gott beschränkt sich von Anfang an nicht auf eine Einheitskultur oder auch eine einseitige Kirche. Gott nimmt sich die Freiheit, Vielfalt zu erlauben, ja, sie sogar freizusetzen.

70 Älteste bekommen etwas ab von dem Geist, der auf Mose ist – und zwar laut jüdischer Weisheit in der Weise, dass Moses Geist nicht weniger wird, sondern mehr – wie Licht, das man von einer Kerze nimmt, um weitere Kerzen anzuzünden und einen ganzen Raum hell zu machen. Oder wie unterschiedliche Gaben, die auf die unterschiedlichen Herausforderungen viel besser Antwort finden als eine oder einer mit seinen oder ihren Ideen allein. Synergieeffekt nennen wir das heute. So begann schon in frühen Zeiten die Demokratisierung des Geistes.

Dass Verantwortung und Macht in den Händen weniger oder einzelner Menschen sogar lebensgefährdend und gefährlich für das Miteinander auf unserer Welt ist, hat sich in der Geschichte oft und immer schmerzvoll gezeigt – und ist gerade jetzt wieder deutlich erlebbar, wenn wir auf den russischen Präsidenten schauen, der mit seinem Vorgehen nicht nur den Krieg in der Ukraine zu verantworten hat, sondern auch seinem eigenen Volk vor den Augen der Welt großen Schaden zufügt.

III.

Hier werden die 70 beauftragt, Jesus sendet im Neuen Testament die zwölf Jünger aus, dann im Lukasevangelium noch einmal 72 – und beauftragt dann uns alle mit dem Taufbefehl, die Liebe Gottes in die Welt zu tragen – die Sache Gottes will Begeisterte, geht hin in alle Welt. Und unzählige Menschen sind seit Pfingsten in alle Welt unterwegs. Ja, es gibt Tage, da ist das mit der Begeisterung für das Leben gar nicht so schwer, z. B. wenn die laute Freude über den Aufstieg des VfB Oldenburg die Welt wie durch eine rosa Brille aussehen lässt. Und es gibt Tage, da reichen unsere Kräfte kaum für die Herausforderungen des Alltags. Und wenn dann noch Corona, Krieg und Sorge um die Schöpfung und den Klimaschutz dazukommen, könnte es uns fast wie Mose gehen: erschöpft.

Und was tut Gott? Er nimmt von dem müden Mose, der zweifelt, dass seine Begeisterung noch für ihn selbst ausreicht und teilt sie auf weitere 70 auf. Geist und Kraft reichen dann durch Gottes Tun für mehr als 70 – geworden aus fast Hoffnungslosigkeit. Was für ein Wunder. Gott gibt niemanden auf; in jedem und in jeder findet er noch Ansatzpunkt für sein rettendes Handeln! Diese Hoffnung, durch die Kraft des göttlichen Geistes ist uns allen mit der Taufe verliehen, mit seiner Zusage für uns und unser Leben. Gott sei Dank.

Das kann uns doch ermutigen, unsere Verantwortung in der Welt wahrzunehmen: In Wort und Tat, immer mit Hoffnung und hoffentlich oft mit Begeisterung. Frohe Pfingsten. Amen.